

Carmen Gremmelspacher

## Der Religionsunterricht: ein „Möglichkeitsraum“ des Menschseins!

Bausteine zur Eröffnung von Möglichkeitsräumen im Lebensraum Schule für die Grundschule (und andere Schularten)

■ Carmen Gremmelspacher ist Religionslehrerin i. K., Leiterin des RPI Stuttgart und Mitglied der Notizblock-Redaktion. ■

„Entscheidend ist, dass das Kind erlebt, dass man ihm eine Zukunft zutraut, dass man ihm einen Möglichkeitsraum aufzeigt, in den es sich hineinentwickeln kann.“

Joachim Bauer, Neurowissenschaftler<sup>1</sup>

### Vorbemerkungen

Eine zentrale Aufgabe der Religionslehrerinnen und -lehrer ist es, den Schülerinnen und Schülern ein Du, ein Gegenüber anzubieten. Es geht aber auch darum, das biblisch-christliche Menschenbild immer wieder in die gelebte Wirklichkeit hier und heute zu übersetzen.

Neurowissenschaftler erklären uns oftmals diese Notwendigkeit des Gegenübers, indem sie z. B. die Funktionsweise der Spiegelneuronen erklären. Für Joachim Bauer lässt sich so „eindrucksvoll bestätigen, was schon Philosophen wie Friedrich Nietzsche und Martin Buber konstatierten: Unser Selbst ist unauflöslich verbunden mit dem Du und, mehr als uns das bewusst ist, immer auch ein Wir.“<sup>2</sup>

Dies kann uns ein Auftrag für unser Unterrichten sein, dass wir gerade in einer digitalisierten Welt, in einer Lebenswelt, die in vielen Bereichen ohne real präsente Menschen auskommt, genau in diese Welt hinein greifbare, hörende, wahrnehmende Gegenüber für unsere Schülerinnen und Schüler sind.

In diesem Kontext der Digitalisierung lässt sich die Dringlichkeit derartiger Reflexion und entsprechenden Handelns anhand zweier Herausforderungen verdeutlichen:

(1) Eine Digitalisierung, die primär in Korrelation mit Ökonomisierung und Rationalisierung vorangetrieben wird, leistet Tendenzen einer ausschließlich leistungsorientierten, datenbasierten Klassifizierung von Menschen noch einmal massiv Vorschub.

(2) Soziale Medien wie Instagram oder TikTok sind fester Bestandteil der Lebenswelten von Schülerinnen und Schülern – oft auch bereits in frühen Altersstufen. Neben vielen Aufbrüchen und Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich der Kommunikation und Beziehungen zeichnen empirische Studien aber auch ein anderes Bild: das dort stattfindende, ständige Vergleichen mit

Anderen ist, so Petra Grimm und Nadine Hammele, „eine Anleitung zum Unglücklichsein“: [...] „ein vermindertes Selbstbild, negative Körperwahrnehmung und depressive Verstimmungen“ lasse sich bei Nutzern feststellen, „verursacht durch die schöngefärbten Darstellungen und das Gefühl, dass man selber etwas verpasse oder ein schlechteres Leben führe.“<sup>3</sup>

Wie kann es uns gelingen, unseren Schülerinnen und Schülern Erfahrungen von Anerkennung zu ermöglichen, die vor und unabhängig jeglicher Leistung liegen und etwa aus einem christlichen Menschenbild heraus begründet werden können?

Der Religionsunterricht kann so zu einem „Möglichkeitsraum“ des Menschseins werden: „Ohne Beziehung keine Motivation. Im Kern der pädagogischen Beziehung stehen Spiegelungs- und Resonanzvorgänge. Kinder und Jugendliche spüren, ob sie von ihrer Lehrperson wahrgenommen werden.“<sup>4</sup>

Auch aus soziologischer Perspektive wird herausgestellt, dass Schule ein Ort der Resonanz (Hartmut Rosa) sein muss und dass sich durch ein Beziehungsangebot Räume eröffnen können, die Menschen Entwicklung ermöglichen: „[...] Schule wird zum Resonanzraum, wenn es gelingt, die Resonanzachse zwischen Schülern und Lehrern zu öffnen. Und das geht über Sozialbeziehungen. Zuerst durch einen Lehrer, von dem ich mich als Schüler gern an die Hand nehmen lasse, der mir einen Weltausschnitt aufschließt, der mir vorher nichts gesagt hat. Beide, Lehrer wie Schüler, müssen sich vom Stoff entzünden lassen.“<sup>5</sup>

Daraus lässt sich für die Lehrkräfte, also die religionspädagogisch wirksamen Menschen, der Auftrag für unser Unterrichten ableiten durch und mit dem Religionsunterricht Räume zum Menschsein zu öffnen: „Denn Bildung fördern“, so der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen, heiße, „an die Fähigkeiten des Gegenübers zu glauben und auf seine Entwicklungsfähigkeit zu vertrauen – und sich nicht in der Beschwörung der Aussichtslosigkeit zu verlieren; ebendarin besteht das universale Pathos jeder Bildungsidee.“<sup>6</sup>

In der Verbindung mit den eingangs zitierten Erkenntnissen aus den Neurowissenschaften kann hier gerade auch im Kontext digitaler Umbruchssituationen und Verunsicherungen ein besonderer Zugriff des Religionsunterrichts neu erinnert werden – unseren Kindern Möglichkeitsräume eigener Entwicklung aufzuzeigen.

<sup>3</sup> Petra Grimm/Nadine Hammele: Das optimierte Ich: Mit Selbstvermessung und Selbstinszenierung zum Glück?, in: Petra Grimm/Tobias O. Keber/Oliver Zöllner (Hg.): Digitale Ethik. Leben in vernetzten Welten, Stuttgart 2019, S. 90–105, hier: S. 99f.

<sup>4</sup> Ebd., S. 113.

<sup>5</sup> Hartmut Rosa/Wolfgang Endres: Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert, Weinheim 2016, S. 20.

<sup>6</sup> Bernhard Pörksen: Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung, München 2018, S. 23.

<sup>1</sup> Joachim Bauer: Wie wir werden, wer wir sind. Die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz, München 2019, S. 120.  
<sup>2</sup> Ebd., S. 8.

## Exemplarischer Bezug zum Bildungsplan 2016

### Leitperspektiven:

#### – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)

Katholischer Religionsunterricht macht bewusst, dass jedem Menschen nach christlicher Deutung seine unantastbare Würde von Gott gegeben ist. Dies fordert die Wertschätzung eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft und Lebensform, Weltanschauung oder Religion.

#### – Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeit zu stärken ist ein zentrales Ziel des katholischen Religionsunterrichtes.

## Unterrichtsbausteine zur Eröffnung von Möglichkeitsräumen für Schülerinnen/Schüler und für Lehrkräfte

Die einzelnen Bausteine sind variabel einsetzbar und veränderbar.

### Baustein 1: Wenn die Klassenliste zur Litanei wird

Schnell erfolgen im 45-Minutentakt die Wechsel von Klassenzimmer zu Klassenzimmer. Manchen Klassen geht man freudig entgegen, bei anderen fällt es, ob schwieriger Umstände, hin und wieder schwer die Tür entspannt zu öffnen. Hier könnte eine kurze Meditation der Klassenliste auf dem Flur des Schulhauses helfen sich einzustellen, sich zu öffnen.

Die Lehrkraft könnte etwa für sich die Namensliste der Klasse nehmen und hinter jeden Vornamen eine Ergänzung finden:

Zum Beispiel so:

*Marie — die du andere immer so gut im Blick hast.*

*Anton — der du besonders viel Aufmerksamkeit brauchst.*

*Lena — die du gerne in der letzten Reihe verschwindest.*

*Lukas — der du immer einen coolen Spruch bereit hältst.*

### Baustein 2: Der „tollkühne Thomas“

Zu Beginn der Stunde sitzen alle Schülerinnen und Schüler im Stuhlkreis. Jede und jeder überlegt sich ganz rasch eine Eigenschaft, die sie / ihn (heute) ausmacht und mit dem gleichen Buchstaben wie der Vorname beginnt.

Im Stil von „Ich packe einen Koffer“ nennt das erste Kind seine Eigenschaft + Namen, z. B. die lustige Lia. Die rechte Nachbarin fährt nun fort, die gehörte Verbindung zu wiederholen: „die lustige Lia“ und ergänzt ihre eigene Idee „die müde Monika“.

Reihum verlängert sich die Kette der Wiederholungen jeweils um ein Kind. Natürlich ist Unterstützung erlaubt.

Die Aufgabenstellung kann variiert werden:

- Name + Traum für die Zukunft (beginnend mit gleichem Buchstaben)
- Name + auf was ich mich heute freue
- Name + was mich heute nervt

### Baustein 3: Die Lobdusche

Alle erhalten ein in der Mitte gefaltetes DIN A3 Papier (gerne auch ein etwas wertigeres Papier nehmen). Wachsmalkreiden stehen bereit.

### Arbeitsanleitung:

- Schreibe deinen Namen in schöner Schrift auf die Vorderseite deines Papiers (die offene Seite zu dir legen).
- Male um deinen Namen herum, was dich ausmacht, was du gerne machst, was zu deinem Leben gehört. *Während der Mal-Zeit kann meditative Musik eingespielt werden. Die Lehrerin/der Lehrer legt währenddessen in die Kreismitte eine große Hand aus Papier mit einem Wollfaden.*
- Alle versammeln sich im Stuhlkreis, haben ihr Namensblatt, einen Stift und eine Schreibunterlage dabei. Stellt reihum vor, was ihr gemalt hat. Wer fertig ist, legt sein Blatt vor sich auf den Boden.
- Nimm dein Blatt zu dir. Reiche dein Blatt an deine rechte Sitznachbarin/deinen rechten Sitznachbarn weiter. Schau nun den Namen an, der vor dir liegt. Schau den Mensch an, der diesen Namen trägt. Überlege ganz kurz, was du diesem Menschen Gutes sagen kannst (ich finde an dir toll / ich schätze an dir / ...) und notiere diesen Satz auf der Innenseite des Blattes. Wenn das Klangzeichen erklingt: bitte Satz beenden.

*Die Lehrerin/der Lehrer gibt nach 45–60 Sekunden ein Klangzeichen.*

- Schließe das Blatt und reiche es nach rechts weiter. Wiederhole den Vorgang. Name lesen, Namensträger anschauen, überlegen, notieren. Wenn das Klangzeichen ertönt: Satz beenden, Papier zuklappen.

*Dieser Vorgang wird wiederholt, bis alle das Blatt ihres rechten Nebensitzers haben.*

- Übereiche das Blatt an die Eigentümerin / den Eigentümer. Das Blatt bleibt geschlossen.
- Der Name eines Teilnehmenden wird – nun mit einem biblischen Zitat verbunden – genannt: „N.N., ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben“  
Alle wiederholen den Satz.  
Die genannte Person legt ihr Blatt in die Hand, die in der Mitte liegt.  
*Die Übung wird so lange wiederholt, bis alle Namensblätter in der großen Hand liegen.*
- Wir alle sind mit unserem Namen bei Gott bekannt. Wir sind bekannt mit dem, was uns ausmacht.
- Gleich dürfen alle ihr Blatt zu sich nehmen. Wer die Spannung aushalten kann, darf sein Blatt vorsichtig in den Schulranzen stecken und heute Mittag zuhause ganz gemütlich lesen, was die anderen Gutes geschrieben haben.

*Evtl. kann die Lesephase auch jetzt erfolgen. Es ist gut, wenn alle dazu einen Rückzugsraum haben, nicht gesprochen wird, ggf. leise Musik eingespielt wird.*

#### Baustein 4: Du bist kostbar und wertvoll

Alle Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis. Benötigt wird ein goldener Holzreif (aus der Turnhalle, mit Goldband oder -folie umwickelt). Die Lehrperson hält den goldenen Reif und bittet die Nachbarin/den Nachbarn, ihr gegenüber zu stehen. Die Lehrperson hält den goldenen Reif vor das Gesicht ihres Gegenübers und sagt:

„N.N., du bist kostbar und wertvoll.“

Dann wird der goldene Reif waagrecht über die Person gehalten und langsam vom Kopf bis zu den Füßen geführt und auf dem Boden abgelegt. Dazu wird gesagt:

„Ich fasse dich golden ein.“

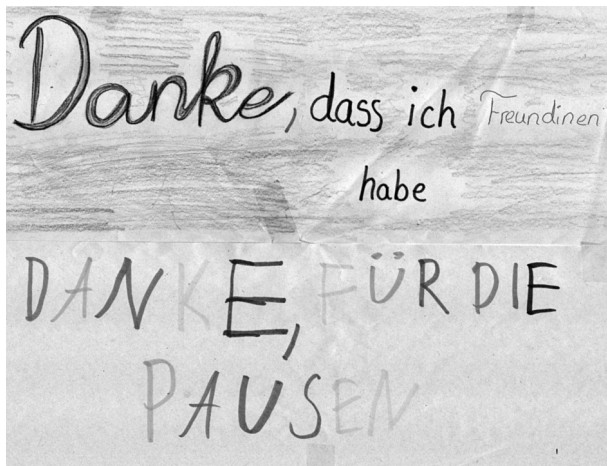
Die „golden eingefasste“ Person wiederholt die Übung mit der Nachbarin / dem Nachbarn usw. Die Übung kann, muss aber nicht, besprochen werden. Das Erlebte kann ggf. mitgeteilt werden.

Zur Erinnerung, dass wir kostbar und wertvoll sind, kann ein kleiner goldener Vorhangring verteilt werden. Dieser kann an den Schlüsselbund, den Reißverschluss am Mäppchen... gehängt werden.

#### Baustein 5: Danke sagen

Alle Schülerinnen und Schüler bekommen Papierstreifen. Auf diese schreiben sie „Danke für...“.

Sie überlegen, wofür sie anderen in der Schulgemeinschaft danken sagen können, und hängen diese Papierstreifen dann am passenden Ort auf.



Schülerarbeit Albschule Stuttgart-Degerloch, Foto: Carmen Gremmlspacher

#### Baustein 6: „Ich aber sehe das Herz“

Mit der Erzählung der Salbung des Königs David lässt sich ein Bezug zur Lerngruppe herstellen. Nicht an äußeren Daten kann festgestellt werden, was den Menschen ausmacht, sondern nur durch den Blick auf das Herz.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Erzählung der Salbung des Königs David kennen (1 Samuel 16) (s. nächste Seite). Ein Stehgreif-Rollenspiel mit den Schülerinnen und Schülern kann inszeniert werden.

Die Lehrperson hat für jede Schülerin und jeden Schüler ein doppeltes Papierherz vorbereitet. Außen steht der Name, innen etwas, was die Schülerin/den Schüler ausmacht.

Oder:

Alle Schülerinnen und Schüler erhalten ein großes rotes Papier. Dieses wird gefaltet und zwei identische Herzen werden ausgeschnitten. Die Herzen werden als Tasche (oben offen) zusammengeklebt. Jede/jeder schreibt ihren/seinen Namen auf das Herz.

Alle Herzen werden ausgelegt.

Jede und jeder erhält ein vorbereitetes Blatt, auf dem alle Namen der Klasse stehen. Jeweils mit Platz darunter, um einen Satz zu notieren. Alle schreiben für alle einen positiven Satz zum Namen: „Du bist für mich wertvoll, ...“ Die Sätze werden ausgeschnitten und in das jeweilige Herz gesteckt. Die Lehrkraft darf sich hier auch beteiligen.

Zuhause dürfen die Kinder ihr Herz öffnen und die Zettel lesen. Vielleicht möchten die Eltern auch noch Zettel in das Herz stecken?

#### Baustein 7: Begrüßung und Verabschiedung

Gesehen werden

Zum Beginn oder zum Ende der Unterrichtsstunde steht die Lehrerin/der Lehrer an der Türe und begrüßt/verabschiedet jedes Kind mit einem Handschlag und einem Wunsch für den Tag/einem Kompliment/ ...

Mein Wunsch für dich

Die Lerngruppe sitzt/steht im Stuhlkreis. Eine Kerze im Kerzenglas wird reihum weitergegeben. Die abgebende Person formuliert einen Wunsch für die aufnehmende Person:

Ich wünsche dir, ...

Gesegnet sein

Zum Ende der Stunde versammelt sich die Lerngruppe im Stehkreis. Die Lehrerin/der Lehrer stellt sich gegenüber einer Schülerin/einem Schüler und legt beide Hände auf deren/dessen Schultern.

Alternativ kann ein Segenskreis gebildet werden. Zwei Personen stehen sich im Innen- und Außenkreis gegenüber, legen sich nacheinander die Hände auf die Schultern und sprechen sich den Segen zu.

Ein Segen wird zugesprochen, z. B.

„Gottes reicher Segen begleite dich durch den heutigen Tag.“

## Wie der kleine Hirtenjunge David König wurde

*Erzähler:* Seit vielen Jahren war in Israel Saul der König. Lange war Saul ein guter König. Aber nach einigen Jahren hatte Saul vergessen, dass Gott ihn zum König gemacht hatte. Er kümmerte sich nicht mehr gut um das Land und tat nur noch, was ihm gefiel. Das gefiel Gott nicht, darum schickte er den Propheten Samuel los, einen neuen König zu suchen. Einen guten König. Gott schickte Samuel nach Bethlehem. Dort würde er den neuen König finden. Einen der Söhne des Isai. Samuel zog los nach Bethlehem. Dort traf er Isai.

*Isai:* Guten Tag, Samuel, welche Freude, dass du uns besuchen kommst.

*Samuel:* Schnell, Isai, rufe deine Söhne herbei.

*Erzähler:* Isai rief seine Söhne nacheinander zu sich.

*Isai:* Schau, Samuel, das ist mein ältester Sohn, er ist groß und kräftig.

*Erzähler:* Als Samuel den ältesten Sohn sah, war er sehr begeistert.

*Samuel:* Das ist er! Er sieht so aus, als ob er der neue König werden könnte.

*Erzähler:* Da sprach Gott zu Samuel: Du siehst nur das Äußere des Menschen, ich aber sehe das Herz. *(Dieser Satz kann ggf. von allen wiederholt werden.)*

*Samuel:* Nein, Isai, dieser Sohn ist nicht von Gott erwählt. Hast du noch einen anderen?

*Erzähler:* Und Isai schickte nach seinem zweiten Sohn.

*Isai:* Schau, mein zweiter Sohn, der ist besonders schlau.

*Erzähler:* Und wieder sprach Gott zu Samuel: Du siehst nur das Äußere des Menschen, ich aber sehe das Herz. *(Dieser Satz kann ggf. von allen wiederholt werden.)*

*Samuel:* Auch dieser ist nicht der von Gott ausgewählte Sohn.

*Erzähler:* Da holte Isai seinen dritten Sohn. Und wieder sprach Gott zu Samuel: Du siehst nur das Äußere des Menschen, ich aber sehe das Herz. *(Dieser Satz kann ggf. von allen wiederholt werden.)*

*Samuel:* Nein, er ist nicht von Gott erwählt.

*Erzähler:* Da hatte Isai alle seine Söhne gerufen. Alle gingen sie an Samuel vorbei. Jedes Mal, wenn einer der Söhne vorbeilief, schüttelte Samuel den Kopf.

*Samuel:* Isai, hast du nicht noch einen Sohn?

*Isai:* Doch einen, der ist aber noch klein. David heißt er, er hütet die Schafe.

*Samuel:* Hol ihn bitte, vielleicht ist er der richtige.

*Erzähler:* Da ließ Isai seinen jüngsten Sohn vom Feld holen. Als Samuel David sah, da spürte er, was Gott mit seinem Satz: Du siehst nur das Äußere des Menschen, ich aber sehe das Herz, gemeint hatte.

*Samuel:* Ja, der ist es. David ist es, den Gott erwählt hat. Ihn salben wir zum König.

*Erzähler:* Da wurde der kleine Hirtenjunge David von Samuel zum König gesalbt. Als Saul tot war, wurde David der neue König. Vierzig Jahre lang regierte er das Land. Der Kleinste wurde Israels größter und mächtigster König. Denn so ist es bei Gott: Er achtet nicht auf das Äußere eines Menschen. Gott sieht unser Herz.

*Carmen Gremmelpacher*